

## Galopprennpferd Silvery Moon

## Mondsucht

Er ist einzigartig und ein absoluter Hingucker auf Deutschlands Galopprennbahnen. Der Schecke Silvery Moon begeistert Zuschauer, Jockeys, Besitzer und Trainer. Wir haben den „Gefleckten“ in Krefeld auf der Rennbahn besucht.

TEXT: SABINE RIECK FOTOS: THOMAS RUBEL

Eine bunte Jacke und ein Fischauge sind die Markenzeichen dieses „Indianerpferdes“, das nicht unter Winnetou durch die Prärie sondern mit einem Jockey über Deutschlands Rennbahnen läuft. Silvery Moon heißt der Galopper, der durch sein Äußeres und seine unkomplizierte Art die Massen begeistert und schon rund 6.000 Facebook-Fans hat. An diesem Morgen genießt er schmatzend sein Heu vor dem Morgentraining. Der 1,60 Meter kleine Hengst gehört seinem Trainer Mario Hofer, der einen Rennstall in Krefeld betreibt. Bevor sich Hofer am Vormittag um den Schecken kümmern kann, muss er allerdings noch viel organisieren.

Jockey Andre Best lehnt lässig am Gartenzaun vor dem Stallgebäude und spricht mit Hofer die Rennstarts am Wochenende durch. Im Hintergrund glitzert die Folienbeschichtung der federleichten, bunten Kunststoffsättel, die in Reih' und Glied über den Holzpalisaden in der Sonne hängen. Zierliche Jockeys in Jeans und Stiefeln laufen in Schutzweste gekleidet Richtung Stall. Alle tragen einen Reithelm mit buntem Mützenbezug.

Besucher fühlen sich an Szenen der 80er Jahre-Fernsehserie „Rivalen der Rennbahn“ erinnert. Selbst der Trainer-Jockey-Dialog könnte aus einem Drehbuch stammen. „Das 1.200er-Rennen kannst am Wochenende in Berlin ruhig gehen“, weist Hofer seinen Mitarbeiter an und marschiert schon im Laufschrift ins Büro.

Der Trainer muss bei rund 80 Pferden schließlich den Überblick behalten. Drei bis vier Rennbahnen bestückt er mit seinen Galopprennern pro Wochenende. Baden-Baden, Hamburg, Berlin, Düsseldorf, München ... Es ist Dienstag und da müssen vormittags noch zügig die Nennungen fürs kommende Wochenende verschickt werden.

Die Arbeit im Stall hat für die Angestellten bereits um sechs Uhr begonnen. „Wir trainieren immer so früh, um der Hitze auszuweichen. Ein Pferd läuft nur schnell, wenn es sich wohlfühlt“, erklärt Hofer, „es weiß ja nicht, dass es gewinnen soll.“ Trotzdem, die meisten Vollblüter wollen im Rennen vorne >





Schon in der Aufwärmphase läuft Silvery Moon ganz willig seine Runden (o. I.). Besitzer und Trainer Mario Hofer hat immer Spaß an dem Schecken, dessen Pferdepass einem Malbuch ähnelt. Der Galopper gehört zu den Stallieblingen von Hofer, wie das 28-jährige Shetlandpony Daisy und Hund Charlie (u. I.). Für Futter brüllt Silvery Moon lautstark durch den ganzen Stall.



sein und müssen im Temperament gebremst werden, ist Hofers Meinung. Silvery Moon ist auch so einer. Heute sieht sein Trainingsplan ein kurzes Rennen auf der Grasbahn vor.

„Normal kauft man so einen net“, sagt Mario Hofer mit österreichischem Akzent und zeigt in Richtung von Silvery Moons Box. Der gebürtige Kärntner hat den Schecken vor zwei Jahren aus einer Laune heraus auf einer Auktion im französischen Deauville ersteigert. „Ich dachte, für 5.000 Euro nehme ich ihn mit. Dass er am Ende 12.000 Euro kosten sollte, hätte ich nicht erwartet“, sagt er und schüttelt heute noch ungläubig den Kopf. „Der hat noch nicht mal eine Galopperabstammung, ist also mehr auf Farbe gezüchtet worden“, sagt Hofer sichtlich amüsiert. Die Abzeichen des Vollblüters sind in seinem französischen Pferdepass mit viel roter Farbe gekennzeichnet. Silvery Moon stammt von I was framed ab.

„Die Zuschauer sind damals nach dem Zuschlag von ihren Plätzen aufgestanden und haben applaudiert“, erzählt Hofer. „Der Veranstalter hat Champagner geholt. Alle haben mich hinterher gefragt, warum ich gerade DEN gekauft hätte. Es hat mir einfach Spaß gemacht. Noch heute habe ich ein Lächeln im Gesicht, wenn ich Silvery Moon sehe“, gibt Hofer zu und betont: „Er war jeden Pfennig wert!“ Mario Hofer hört man die Leidenschaft für den Galopprennsport an. Mit 15 Jahren hat er in einer österreichischen Zeitung eine Annonce mit der Überschrift „Jockey-Lehrling gesucht“ entdeckt. Mit seiner kleinen, sportlichen Statur begann er 1970 eine Lehre in Wien und verbuchte im Sattel rund 300 Erfolge. 27 Jahre alt war er, als er Trainer wurde. Mittlerweile gehen 2.000 Siege auf das Konto des 59-Jährigen.

### Das ideale Geländepferd

Silvery Moon sollte eigentlich Hofers Geländepferd für gemütliche Sonntagsausritte werden. Aber für ein Freizeitpferd galoppierte der Schecke zu gut. „Ich habe festgestellt, dass tatsächlich Potenzial in ihm steckt.“ Als Zweijähriger wurde Silvery Moon Zweiter in einem bedeutenden Listenrennen und holte noch zwei weitere Plätze. Dreijährig war er bei zehn Starts sieben Mal vorne platziert und als Vierjähriger konnte er dieses Jahr in Köln schon einen Sieg verbuchen und damit Geschichte schreiben. Es war der erste Rennsieg für ein geschecktes Pferd in Deutschland. Die konstanten Erfolge zeichnen Silvery Moon aus. „Seine Stärke ist vor allem seine Coolness. Seine Schwäche ist, dass er nur spät mit dem Speed einsetzen kann“, sagt Hofer. „Das bedeutet, er kommt erst zum Schluss ins Rennen. Früher als Jungpferd hat er seine Position mehr vorne gehalten.“ Für Mario Hofer ist Silvery Moon so besonders,

dass sein Portraitfoto im Büro sogar einen Platz neben Derby-Sieger Pastorius hat. Ein weiteres Fotoplatkat mit Shetland-Pony Daisy und Hund Charlie hängt an der Front-Fassade des Stallgebäudes.

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass bis zu 1.000 Zuschauer mehr auf die Kölner Galopprennbahn kommen, wenn Silvery Moon läuft. Manchmal stehen die Fans Spalier und jubeln, als ob er ein Derby gewonnen hätte“, berichtet Hofer. Selbst den Mitarbeitern huscht im Stall immer wieder ein Lächeln übers Gesicht, wenn der Gescheckte erscheint. „Er war besonders brav beim Einreiten, kann ich mich noch erinnern“, erzählt Mitarbeiter Kai Bonhof, der Silvery Moon als Jungpferd betreut hat. Heute trainiert und kümmert sich Jockey Stefanie Hofer, die Tochter von Mario Hofer, um den Hengst und kennt seine Vorlieben und Eigenheiten. „Silvery, so nennen wir ihn, suhlt sich besonders gerne im Dreck. Er hat ein großes Talent, sich in jeden Haufen zu legen, den er sieht. Wir müssen ihn vor jedem Rennen komplett waschen.“

### Der kleine Fressack

Wenn es um Futter geht, legt der Schecke wahre Starallüren an den Tag. „Sobald er Futter sieht, pullt er unter dem Sattel wie ein Löwe. Auch wenn der Futterwagen kommt, fängt er wild an zu wiehern und hat Angst, dass er nichts mehr abkriegen könnte. Seine Fresssucht geht so weit, dass er beim Absateln oft genüsslich in den Strohbesen beißt.“ Kaum holt Stefanie zum Beweis einen Eimer Müsli aus der Futterkammer, dreht sich Silvery Moon in seiner Box im Kreis wie ein wild gewordener Jack Russel-Terrier im Großformat. Dabei kann er sich nicht beklagen: Auf seinem Futterplan stehen täglich acht Kilo Kraftfutter bestehend aus gequetschtem Hafer, Kräutermüsli und Pellets. Zusätzlich gibt es noch mehrere Kilo erstklassiges französisches Heu, das bedampft wird. Damit Silvery Moon bei diesem Angebot nicht aus der Form gerät, muss er auf Spänen stehen.

„Besonders lieb und vorsichtig ist er jedoch immer, wenn Kinder im Spiel sind“, erzählt Stefanie Hofer weiter. Gerade an den Renntagen suchen vor allem die kleinen Fans Silvery Moon auf. Die achtjährige Lea Szymkowiak aus Dortmund beispielsweise verfolgt jede noch so kleine Neuigkeit über den Gescheckten im Netz und durfte sogar schon mal nach einem Rennen auf Silvery Moon reiten. Sie hat ihn mehrfach im Krefelder Stall besucht. „Als ich Silvery Moon das erste Mal im Führing sah, war es Liebe auf den ersten Blick. Ich war fasziniert von ihm, seinen Farben, wie er so durch den Führing stolzierte, und natürlich seinen besonderen Augen“, schwärmt Lea, die im übrigen fest daran glaubt, dass Silvery Moon noch einige Rennen gewinnen wird. >



Dosiert Gas geben. Stefanie Hofer reitet Silvery Moon im Training neben den Zweijährigen. Er soll nicht überholen.



Diesen Optimismus teilt auch Stefanie Hofer, die für das letzte Training am Vormittag Silvery Moon sattelt. Sie legt ihm ein sogenanntes Wischtuch, einen Mikrofaserlappen, eine Filz-Satteldecke und einen leichten Plastiksattel in blau-gelb auf. „Blau-gelb sind meine Farben. Im Rennen trägt jeder Jockey auf Silvery Moon immer ein Trikot in braun-weiß, passend zu seinem Fell. Da wird er auch immer mit einem mexikanischen Reithalter geritten, weil er schon mal ganz gerne seine Zunge übers Gebiss legt“, erklärt die Amazone. „Normalerweise werden unsere Rennpferde bei jedem Rennen eingeflochten, aber bei Silvery Moon machen wir eine Ausnahme. Die offene, dreifarbige Mähne sieht einfach schöner zu seinen Trikotfarben aus.“

Stefanie Hofer schwingt sich in den Sattel und steuert im Schritt mit weiteren Rennpferden auf die Trainingsbahn zu. Silvery Moon ist für das letzte Lot dieses Tages eingeteilt. Als Lot bezeichnet man eine Trainingsgruppe. Runde um Runde werden die Galopper in Schritt und Trab auf der Sandbahn, die um ein Stallgebäude verläuft, für das spätere Training auf Gras warm geritten.

Mario Hofer steht am Rand und hebt fast unsichtbar seine Hand. Die Reiter wechseln stillschweigend über eine groß angelegte Volte im Schritt die Hand und traben in der Abteilung wieder an. Nach zwei weiteren Runden teilt sich die Gruppe in zwei Abteilungen. Silvery Moons Dreier-Abteilung marschiert Richtung Grasbahn. Mario Hofer weiß, dass dieser Untergrund seinem Schecken liegt. „Er braucht eine feste, harte Bahn. Auf der tiefen Bahn mag er nicht gerne laufen. Dann stolpert er auch schon mal. Deshalb haben wir viele Starts in der Vergangenheit absagen müssen, wenn der Untergrund zu schlecht wurde.“ Nur ein Mal pro Woche läuft Silvery Moon im Training schneller, damit er den Spaß nicht verliert. Geräuschlos berühren seine Aluminium-Eisen das Geläuf. Das Lot verschwindet am Horizont hinter grünen Grashecken am Ende der Rennbahn.

### Eine halbe Runde Speed

Mario Hofer krempelt sich die Ärmel seines Pullovers hoch, stellt sich an die Seite der Bahn und wartet. Eine Stoppuhr hat er nicht dabei. Schließlich galoppieren die Pferde nur eine halbe Bahnlänge und er kann das Tempo aus dem Gefühl einschätzen. Silvery Moon soll nach Anweisung auf konstanter Höhe von zwei Zweijährigen laufen und hat Überholverbot. Er ist heute Motivator für die Jungpferde. 1.400 Meter-Rennen vergehen so schnell, wie ein Zug im Bahnhof vorbeirauscht. Das Donnern der Hufe ertönt erst auf den letzten hundert Metern. Silvery Moons Blick verrät, dass er seine zwei Pferdekumpels liebend gerne attackieren würde, aber Stefa-

nie Hofer hält ihn gekonnt zurück. War das ein gutes Tempo? „Das war gerade mal halb schnell“, lacht Hofer. „Es geht nur darum, dass die Pferde locker sind und bei Laune bleiben. Wenn die Pferde im Schritt nachher staubtrocken sind und schnell wieder normal atmen, ist das Training gelungen.“ Die drei Pferde traben langsam aus und marschieren Richtung Stall. Silvery Moon scheint zu wissen, dass er seine Arbeit nun erledigt hat. Nach einer kühlen Beindusche wird er wie seine Stallnachbarn um den Stall auf Asphalt trocken geführt.

### Gesundes Schwergewicht

Das zuckende weiße Auge verrät Silvery Moons Ungeduld. Er weiß, was jetzt kommt. Stefanie Hofer biegt vom Führplatz ab, und wie ein Magnet dockt Silvery Moons Maul am Gras der Wiese an. „Er ist der Schönste und Liebste, und das weiß er auch“, sagt sie und krault dem Schecken beim Grasensanft den Hals. „Er steht gerne im Mittelpunkt, gerade bei Fotos. Schon im Fohlenalter hat er sich gerne präsentiert.“ Nach dem Fressprogramm geht es für Silvery Moon zur Pferdewaage. So wird täglich sein Gewicht geprüft. Der Hengst ist ein wahres Schwergewicht. 503 Kilogramm zeigt die Digitalanzeige an. Das bedeutet er ist in Top-Verfassung. „Normal sind bei einem Vollblüter 460 bis 480 Kilo. An ihm wird der Tierarzt noch pleite gehen“, meint Hofer.

Diese Saison wird Silvery Moon noch Rennen laufen. „Vielleicht geht er dann in die Warmblutzucht“, überlegt Hofer, der schon erste Anfragen hat. Und noch etwas kann das Indianerpferd gut: springen. Kleine Hindernisse von 80 Zentimeter hat er schon im Training überwunden. „Da zieht er richtig hin. Er hat immer Vertrauen zu seinem Reiter. Vielleicht hat er sogar eine Zukunft als Vielseitigkeitspferd“, sagt Hofer und seine Tochter erzählt: „In England läuft ein Bruder von Silvery Hindernisrennen.“

Über die Zukunft des Schoko-Schecken werden die Mitbesitzer Eckhard Sauren und Franz Prinz von Auersperg mitbestimmen. Spätestens im Herbst, wenn 30 neue Jungpferde zu Mario Hofer in den Rennstall kommen, muss eine Entscheidung fallen. „Silvery Moon gebe ich natürlich nur in gute Hände“, sagt er. „Notfalls bleibt er mein Ausreitpferd. Im Gelände kann er richtig rund gehen und weiß, dass es dort nicht ums Rennen geht.“ Man traut es Mario Hofer zu. Sein Herz hängt an dem bunten Pferd. Es ist seine persönliche Mondsucht. ■

